

sich aus einem Vergleich der Wandlungen im Formular der beiderseitigen Laudes ableiten läßt, ist nur ein einzelnes bezeichnendes Beispiel solcher Art.

Neben diesen Ergebnissen aber, die inzwischen Allgemeingut der Wissenschaft geworden sind, waren es zwei grundsätzliche Einsichten, die Kantorowicz der Beschäftigung mit dem neuen Stoffgebiet verdankte. Auf der einen Seite war ihm klar geworden, daß die mittelalterliche Geschichte in sehr viel höherem Grade, als das sonst beachtet zu werden pflege, einer engen Verbindung mit der Alten und im besonderen der Byzantinischen Geschichte bedürfe. Daneben aber hatte ihm seine Arbeit gezeigt, welche fruchtbaren, auch für die politische Geschichte bedeutsamen Erkenntnisse der in England einer alten Tradition zufolge sehr viel intensiver als auf dem Festland durchforschten Liturgiegeschichte abzugewinnen seien. Das Gleiche aber galt seiner neu gewonnenen Auffassung gemäß auch für andere, von der mittelalterlichen Geschichtsforschung gemeinhin zu wenig berücksichtigte Sondergebiete wie Patristik, Kanonistik, Numismatik, Archäologie, Ikonographie und ähnliches mehr. So tritt der Drang nach einer universellen Betrachtungsweise der historischen Phänomene, der in Ansätzen schon in seinem Friedrich II. deutlich spürbar gewesen war, nun bei ihm immer entschiedener zu Tage, zunächst in den zahlreichen Einzelstudien, die in zunehmend dichter Folge seine großen Arbeiten begleiteten¹⁷⁾ und zugleich vorbereiteten, um dann seinem letzten großen Werk „The King's two bodies“¹⁸⁾ die eigentlich entscheidende Prägung zu geben.

Von diesem Buch, seinem Inhalt und seiner Bedeutung eine auch nur einigermaßen zureichende Vorstellung zu vermitteln, ist in der hier gebotenen Kürze kaum möglich. Ausgangspunkt und zugleich ideellen Mittelpunkt seiner weit gespannten Untersuchungen bildet die im England der Tudorzeit auftretende Vorstellung, daß dem König ein doppelter Körper gegeben ist, ein natürlicher, der allen Unvollkommenheiten des menschlichen Seins wie Tod, Krankheiten, Leidenschaften und Irrtum unterworfen ist, und ein politischer, dem Unsterblichkeit, legale Allgegenwart und Unabhängigkeit von allen solchen natürlichen, menschlich bedingten Schwächen eignen. Mit der Deutung dieser den inneren Dualismus von Person und Amt des Königs in eigenartiger Weise überbrückenden Konzeption hatte sich bereits F. W. Maitland auseinandergesetzt. Demgegenüber kam es Kantorowicz vor allem darauf an, ihren

¹⁷⁾ Vgl. dazu das Schriftenverzeichnis.

¹⁸⁾ Schriftenverzeichnis Nr. 35.